

Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 34 (1944)
Heft: 4

Artikel: "Gyrone" : ein Vorgänger zum ersten Raketenflugzeug?
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-634692>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

auf dem Kopf, knie vor einem Grossmogul, das republikanische, stolze, freigesinnte Bern!

Du, Ulysse, hast ja, als ich zur Alp kam, auch wegem Tanzen vergessen, die Milchsuppe zu kochen! Und dich umzuschauen nach dem Ausreisser, der gemeint, dich in Tränen, Sehnsuchtsträumen, aufgelöst zu finden! Komm, wir kochen Geissmilch und hüpfen dann herum wie lustige Geissen! Tanzen Menuett auf unsere Art und pfeifen dazu! Richtig, habe dir doch eine Mundgeige mitgebracht, eine nigelnagelneue. Die ist noch eingepackt mit meiner alten, die auch famos klingt.“

Am frühen Abend, als Gaston von Wattenwyl müde und schläfrig in Fritz Rollys Strohbett in der Stube lag, sein Kamerad in seiner Kammer, rief er hinüber: „Du, Ulysse, 's ist eigentlich kein Unglück, wenn unsre Berner Noblesse auch tanzt bei dieser russischen Grossfürstin in der Elfenau, was meinst? Eine Höflichkeitsgeste, die man einem Gast erweist, gäll! So wie dein Fritz mit andern schwingt oder mit Züsli Sunnmatter einen Walzer tanzt, gäll! Ma fois, amüsieren sie sich nur. Wir wollen au unsere Fasson selig werden, n'est-ce pas?“

Plötzlich richtete er sich, ganz munter geworden, auf und kommandierte: „Ulysse, schlüpf in die Hosen und Strümpfe. Wir tanzen Menuett. Ich weiss eine rassige Musik dazu.“

„Maintenant?“ klang es verwundert zurück.

„Sans doute! 'S ist ja tagheller Mondschein und die Stube warm. Ich bin Onkel Bernhard, der, wie ich gestern tuscheln gehört hinter seinem Rücken, ganz verliebt in meine Frau Mutter sei.“

„Bien!“ stand Ulysse, erwartungsvoll lächelnd, da.

„Et moi? Bonjour, bonjour monsieur de Wattenwyl. Vous savez la dernière nouvelle?“

„Alle Wetter! Man könnte meinen, du wüsstest, dass in Bern welsch Trumpf ist! Von der Zeit her, weisst, da das Waadtland noch zu uns gehörte und fast jeder vom Regiment eine Landvogtei besass, dort in einem feudalen Sitz hockte! Bien, en avant, madame!“ Tief bückte sich Gaston vor seinem Gegenüber, drückte die dargebotene Hand fest, so dass Ulysse unwillkürlich aufschrie: „Au!“

„Pas de bêtises, chère Béatrice! So einen bernischen Handdruck wirst wohl noch erleiden können. Bist immer

noch bei den Bären z'Bärn. Siehst heute wieder wundervoll jung aus, chère Cousine. Man hat Mühe, zu glauben, dass der Nichtsnutz dort, dieses Enfant terrible, Gaston, dein Sohn ist und nicht dein Bruder! Il est plus heureux que sage, dieser grosse Schlingel! Ja, ja, das sagte ich schon oft!

He, Ulysse, sag doch etwas, bist ja meine liebe, gescheite Frau Mutter, die ihren Buben verteidigt. Sage doch: Wenn er mich nur glücklich macht, mein Bub!“

Ulysse lachte glücklich verlegen auf. Wie drollig sein Kamerad sich gab! Oh, er wollte nicht nachstehen, nickte, würdevoll lächelnd: „Bernhard, que voulez-vous? C'est mon fils! Ich auch glücklich, wenn er kann lachen. Er gutes Herz hat, Gaston! Ist mein Kamerad! Seulement, il n'aime pas qu'on danse chez Grossfürstin Feodorowna, et moi, ich liebe gehen tanzen. Du kommen avec moi, Bernhard?“

Zierliche Schritte hin und zurück, Komplimente, Bewegungen voller Anmut, und wieder hin und wieder zurück ... bis tolles Bubengelächter die alte Wytenalphütte erschütterte, die Jungen in ihr Huli sprangen und lachten und kicherten, bis ihnen der Bauch weh tat. Fast erstickt, atemlos, brachte Gaston hervor: „Das war famos! Morgen die zweite Tanzstunde, allergeliebteste Béatrice.“ Wenn das Onkel Bernhard wüsste, und Mama! Bin vraiment immer noch ein Enfant terrible, gäll, Ulysse, Kamerad! Gute Nacht jetzt. Weck' mich nicht, bevor der Guggel kräht.“

„Comment? Guggel?“ fragte das lustige Hirtlein verwundert, aber es erhielt keine Antwort mehr.

Es gab von da an manche vergnügliche Tanzstunde in der Wytenalphütte, manche strenge Gavotte, zierlich — graziöse Menuette, denn Gaston, der seinem gelehrigen jüngern Kameraden gestand, er habe insgeheim auch auf eine Einladung der russischen Aristokratin gerechnet, und sein Taschengeld für Tanzlektionen ausgegeben, ruhte nicht, bis Ulysse seine Partnerrolle tadellos, nach seinen Begriffen, verstand. Anerkennend meinte er einmal: „Bist das zierlichste Fräulein, die reinste Demoiselle, die ich kenne. Bezaubernd reizend müsstest du aussehen im weiten Ballkleid, wenn du etwas grösser wärest, geschmeidig und hübsch, wie du bist.“

(Fortsetzung folgt)

«Gyrone» — ein Vorgänger zum ersten Raketenflugzeug?

Ti.- Der englische, 37jährige Konstrukteur Captain Whittle ist über Nacht in aller Welt berühmt worden. Er hat das propellerlose Flugzeug erfunden, auch Düsenflugzeug genannt, welches in grossen Höhen eine Stundengeschwindigkeit bis zu 1100 km entwickeln kann und sich vor allem für den Jagdeinsatz bewähren soll. «Gyrone», nennt der Erfinder dieses Flugzeug. Ueber die ersten Probeflüge berichten Augenzeugen aus London folgendes:

Das neue Flugzeug mit Rückstossantrieb verursachte einen Lärm wie ein riesiger Teekessel. Das Wunderflugzeug kündete sich auf grosse Entfernung durch ein wildes Heulen und Pfeifen an und erst in der Nähe konnte man den Lärm als Motorengeräusch wahrnehmen. Es war, als ob eine neuartige Riesengranate abgeworfen wurde, die irgendwo zwischen Himmel und Erde schwebte.

Man fragt sich in gewissen Kreisen mit Berechtigung, ob dieser neue Flugzeugtyp ein kommendes Raketenflugzeug darstelle. Das Wunder der Rakete wäre zweifellos ein neuer Höhepunkt im «gigantischen Luftkrieg». Wird es soweit kommen? Das klingt phantastisch — für die Menschheit wieder ein Teufelswerk — es ist aber durchaus denkbar. Noch ist aber das Düsenflugzeug keine Rakete, aber trotzdem sind vielleicht einige Grundlagen schon geschaffen — wie sie der Erbauer auch absichtlich plante. Man darf allerdings der Rakete nichts zumuten, was ihr nicht liegt. Die Rakete kann keinen stundenwährenden Dauerantrieb erzeugen, sondern nur verhältnismässig kurzwirkende, dafür aber um so kräftigere Energieimpulse vermitteln. Auffallend am neuen Flugzeug ist, dass es keine Propeller be-

sitzt. Dort, wo alle andern Verkehrsmaschinen nichts zu suchen haben und auch die Propeller rettungslos versagen, nämlich in den luftarmen Oberschichten unseres Luftmeeres, in der sogenannten Stratosphäre, da wird vielleicht die «Gyrone» den Siegeszug antreten. Und weil es da oben in absoluter Ruhe weder Wolken noch Schneegestöber gibt, so kann ihr auch die Wetterlage völlig gleichgültig bleiben. Jeder Luftwiderstand fällt weg und das Raketenflugzeug kann ein fast beliebiges Tempo entwickeln. Die rasend schnelle Fahrt wiederum gleicht die bessere Tragkraft dichter Unterluftschichten aus, so dass ein pulvergetriebenes (?) Flugzeug auch in der dünnen Stratosphäre mit normalen Tragflügeln auskommen können. Es wird aber oft behauptet, so grosse Geschwindigkeiten könne kein Mensch ertragen. Warum denn nicht? Blosser Geschwindigkeit, auch die denkbar höchste, hat überhaupt keinen Einfluss auf den lebenden Organismus. Wir rasen ja mit der bedenklich hohen Geschwindigkeit von 100 000 km in der Stunde durch den Weltraum mit der Erde auf ihrem ewigen Flug um die Sonne — und wir spüren davon nichts! Wenn es dem Raketenflugzeug gelingt, eine Geschwindigkeit von 11 km in der Sekunde in unserer Luft zu entwickeln, so würde es ausreichen, die Maschine dem Banne der Erde zu entreissen — in den grossen Weltraum zu fliegen — dem Monde zu!

Das Raketenflugzeug wird sicher ein gewichtiges Wort in der Zukunft sprechen und vielleicht wird eines Tages als grösster Triumph in der Welt verkündet:

London — New York in 90 Minuten!